
22. Geschlecht. Der Haase.

Lepus.

Geschl.
Benennung.

Der Hase, Hebr. Arnebet. Griech. Lagoos, Arab. Ernah, Pers. Kargos, Span. Liebre, Portug. Lebre, Ital. Lepra, Franz. Lievre, Engl. Hare, Holl. Haas, Pöhl. Zajac, Lat. Lepus, Brasil. Thabiti und Tapeti, Nordamer. Soutanda, führet folgende Geschlechtskennzeichen:

Geschl.
Kennzeichen.

Zwey Schneidezähne, wovon die im obern Kiefer doppelt, und die innern kleiner als die äussern sind. Man kann auch noch hinzu thun, daß sie einen kurzen oder auch gar keinen Schwanz haben. Zu diesem Geschlechte gehören nach der Eintheilung des Ritters, folgende vier Arten.

I. Der Feldhaase. Lepus timidus.

r.
Feldh.
timidus

Kennzeichen.

Es ist dieser Haase, den der Ritter den Furchtsamen, und wir den Feldhaasen nennen, diejenige allenthalben bekannte gemeine Art, welche bey uns so häufig gespeiset wird. Das Kennzeichen, welches der Ritter von ihm angiebt, ist, daß er einen kurzen Schwanz, und an den Ohren schwarze Spitzen hat. Er ist aber auch übrigens in seinem Bau von allen andern Thieren, ja auch von den Hunden, Katzen, Wölfen und Füchsen unterschieden, ob er gleich einige Uebereinstimmung mit selbigen zu haben scheint. Der Kopf ist länglicht her-

22. Geschlecht. Der Haase. 319

herunterwärts und in der Tiefe schmal, vom Maul bis zu den Ohren ist er rund, wie ein Bogen. Die Schnauze ist dicke, und die Nasenlöcher sehen wie ein zweytes Maul aus, indem sie ein drittel Zoll über der Lippenpalte stehen, welche die Oberlippe gleichsam zertheilet und bis an die Mittelwand der Nase reicht. Eben diese Spalte giebt die Gelegenheit zur Benennung eines Hasenmundes, oder Hasenscharte, wenn zuweilen Menschen mit einer solchen gespaltenen Lippe zur Welt gebohren werde. Die Augen haben eine Nickhaut, sind sehr groß, eyrund hervorragend, und stehen seitwärts. Das Maul ist mit Borsten nach Art der Katzen besetzt. Die Ohren stehen mit der Wurzel sehr dicht beisammen, breiten sich aber hinterwärts von einander, und sind sehr lang. Ein unveränderliches Merkmal an selbigen ist, daß die Spizen allezeit, auch im Winter, schwarz bleiben, und bey den Weibgen weiter, als bey den Männchen von einander stehen.

1.
Feldh.
timidus

Der Körper ist lang, gestreckt und überall gleich stark, der Schwanz kurz, in die Höhe gekrümmt, meistens schwarz und weiß. Die Vorderfüsse kurz und dünn, mit fünf Fingern, die Hinterfüsse dick und lang mit vier Zähnen. Alle Zähne endigen sich in einen Nagel, der unter den Haaren verborgen ist.

Sie sind allenthalben in ganz Europa zu Hause. In den nordischen Gegenden sind sie groß und sehr häufig. Man trifft auch daselbst schwarze und im Winter viele weiße an. In den temperirten Gegenden sind sie von mittelmässiger Grösse, mehrentheils von oben grau, unten weiß und gelblicht, in den wärmeren Gegenden aber, als in Italien, Spanien und an der africanischen Küste klein. Sie waren auf etlichen Inseln des mittelländischen Meeres so häufig, daß die alten Griechen die Insel Deslos

Waters
land.
der
Verschiedens
heit.

320 Erste Cl. IV. Ordn. Nagende Thiere.

r.
Feldh.
timidus
los deswegen Lagia nenneten. In den gebürgigten Gegenden sind sie gleichfalls grösser, als in den flachen Ländern.

In den heissen Gegenden von Africa und America werden sie nicht gefunden, ob sie gleich in Nordamerica ziemlich häufig sind.

Lebensart.
Sie sind schreckhaft und furchtsam, schlafen daher mit halb oder ganz offen stehenden Augen, und sind, da sie ein scharfes Gehör haben, auf das mindeste Geräusch wieder munter, wovon die Neudensart, einen Haasenschlaf haben, herkommt. Den Tag über verbergen sie sich mehrentheils, des Nachts aber streichen sie herum, da sie denn gerne die Krautgärten aufsuchen. Weil sie keine Waffen zu ihrer Vertheidigung besitzen, so hat sie die Natur mit langen Hinterläufen versehen, um sich mit der Flucht zu retten. Ihr Gang ist gleich einem Galopp, und so geschwinde, daß die besten Hunde öfters ein paar Stunden lang zu thun haben, sie einzuholen, zumal da sie Seitensprünge machen, und immer im Kreis von der Bahn abweichen. Es würde solchergestalt schwer seyn, sie zu fangen, wenn ihre Furchtsamkeit nicht machte, daß sie sich oft niedersetzen und umsehen, wie weit ihr Feind noch von ihnen entfernt ist. Sie fressen Kraut, Baumrinde, Wurzeln, Heu und Gras, besonders das Getraide auf dem Felde.

Vermehrung.
Sie vermehren sich erstaunlich; denn sie begatten sich zu allen Zeiten, auch wenn sie trächtig sind. Der Herr Buffon glaubt daher, daß eine Ueberschwängerung bey ihnen statt habe, weil die Mutter unmittelbar an der Scheide, ohne einen Hals, befestiget ist, und die beyden Mutterhörner jedes seinen besondern Ausgang in die Scheide haben,

ben, so daß gleichsam beyde Hörner jedes vor sich eine Mutter ausmachen.

r.
Feldh.
timidus

Die jungen Haasen haben oben auf dem Kopfe einen weissen Flecken welcher sternförmig ist, und zuweilen bleibt, wenn sie alt werden.

In der heiligen Schrift werden die Haasen unter die wiederkäuenden Thiere gerechnet, und äußerlich hat es auch das Ansehen, als ob sie wirklich wiederkäueten. Allein der Haase hat nur einen Magen, welcher, sowohl als die übrigen Därmer, von der gewöhnlichen Bildung dieser Eingeweide in ordentlich wiederkäuenden Thieren, ganz und gar abweicht.

Wiederkäuern.

Der Urin soll eine Steintreibende Kraft haben; weil er sehr stinkt, so wird der Haase niemals sein eigenes Nest besudeln. Man findet unter ihnen öfters Mißgeburten mit zweyen Köpfen, oder zweyen Leibern an einem Kopfe. Vielleicht sind dieses die Folgen einer späten Uberschwängerung, da die Grösse der einen Frucht, die Bildung der folgenden stöhret und verdränget.

Mißgeburten.

Sie lassen sich zahm machen, doch verliethen sie ihre furchtsame Art nicht. Und da sie auch an den Sabichten und Uhuen starke Feinde haben, so kann man sie mit einem in die Luft geworfenen Huthe gewaltig erschrecken, indem sie solchen für einen Raubvogel halten, und auch mitten auf der Jagd, unter das Gesträuche kriechen. Der Pelz dienet den Huthmachern, und die weissen und schwarzen werden zur Kleidung und Mänteln gebraucht.

2.
Kanin-
chenCu-
niculus
Benenn-
ung.

2. Das Kaninchen. *Lepus Cuniculus.*

Dieses ebenfalls bekannte Thier führet den Namen Cuniculus, von der Art die Erde und Sandhügel zu untergraben, und sich Löcher und Gänge in denselben zu machen, daher man sie auch Span. Conelo Ital. Coniglio. deutsch Canin oder Künlein, Haasenkünlein, Schwed. Kanin, Engl. Cony gemeinlich aber Rabbet, Holl. Konyn nennet, Franz. überhaupt Lapin. Doch wird den Weibgen auch der Name Hase, und den Jungen Laperaux gegeben, welche letztere auch im Lat. Laurices und deutsch und Holl. Lamprees ten genennet werden.

Ken-
zeichen

Die Aehnlichkeit zwischen den Haasen und Kaninchen ist sehr groß. Es gab aber der Ritter vormals die Augen als ein Merkmal an, denn die Haasen haben schwarze, die Kaninchen aber rothe Augen; doch jesso setzt er das Kennzeichen darinnen, daß ihre Ohren kahl sind. Sie haben ebenfalls einen kurzen Schwanz und der Körper ist mit ziemlich langen, sehr sanften Haaren besetzt. Uebrigens ist zwar deutlich zu sehen, daß die Kaninchen ganz andere Thiere als die Haasen sind, aber es läset sich schwerlich ein genaueres Unterscheidungs Merkmal bestimmen.

Vater-
land.

Sie stammen aus warmen Ländern her, waren ehemals nur in Griechenland und Spanien, haben sich aber nunmehr allenthalben in Europa ausgebreitet, wo sie wild sind, besonders in England und Holland in den sandigten Seedünen oder Hügeln. Weil sie die Kälte nicht ertragen können, so werden sie in den Nordländern nur zahm in Behältern sparsam fortgepflanzt; desto stärker vermehren sie sich aber, in den südlichen Geg-

genden von Asia und Africa, an dem persischen Meerbusen, in Lybien, Senegal, Guinea, und in den französischen amerikanischen Inseln. Sie lieben allenthalben den Sandboden, und wenn Spruch. Salom. XXX. v. 26. steht Kaninchen ein schwach Volk, dennoch legts sein Haus in den Felsen, so ist daselbst unter dem Wort Saphan, wohl kein solches Kaninchen, sondern ein Murmelthier oder eine andere morgenländische Katzenart zu verstehen, welche von Brisson auch Kaninchen genennet wird.

2.
Kaninchen
Cuniculus

Die Verschiedenheit der Kaninchen besteht wohl mehrentheils in der Farbe, denn man hat weiße, schwarze, blaue, röthliche, gelbe, braune, bunte, gefleckte und gesprenkelte.

Verschiedens-
heit.

Sie ernähren sich von Gras, Kraut, Heu, und andern Gewächsen, und wohnen in unterirdischen Gängen, die sie sich allezeit krumm wie einen Ellenbogen machen, und mit verschiedenen Ausgängen versehen. Das Sprichwort ist, daß sie alle vier Wochen hecken, und in der That gehet ihre Fortpflanzung schnell von statten. Ohnerachtet sie sehr geil sind, so begatten sie sich doch mit keinem andern Thiere. Zwar berichten die Aerzte von Nobleville und Salerne, daß ein Weibchen von einem Kater gedeckt wurde, und Junge zur Welt brachte, welche halb wie Katzen und halb wie Kaninchen aussahen; allein man weiß, daß die Katzen den Kaninchen nachstellen, und der Herr Buffon hat desfalls alle mögliche Versuche gethan, aber keine fremde Begattung, ja nicht einmal mit den Haasen zuwege bringen können. Die Uberschwängerungen scheinen bey den Kaninchen nicht so vorzufallen, wie bey den Haasen, ob sie gleich auch eine doppelte Mutter haben; dagegen bringen sie mehrere Jun-

Lebens-
art.

2.
Kanin-
chenCu-
niculus

gen auf einmal, und mehrmahlen im Jahre zur Welt, und weil sie ihre Jungen sorgfältig erziehen, und nicht eher, als bis sie erwachsen sind, aus ihren Höhlen heraus lassen, so sind sie allerdings im Stande, sich schnell zu bevölkern, und aus einem Paar in wenig Jahren eine Colonie von vielen Tausenden zu machen.

Das Weibchen, welches hecken will, macht sich ein sanftes Bette von ihren weichsten Haaren, sondert in der Höhle ein besonderes Zimmer ab, und macht eine gebrochene oder in zwey abgetheilte Oefnung darinnen, die es mit Moos verstopft, und so oft es herausgeheth, allezeit wieder hinter sich zuschließt, um die Jungen für Raubthieren zu verwahren, als für Hunden, Katzen, Wieseln oder Fretten und Stinkthieren, die wir schon beschrieben haben. Die Alten sind für diesen Thieren auch selbst nicht sicher. Gleichwie sie auch auf freiem Platze Gefahr laufen, von den Falken und andern Raubvögeln erwischt zu werden. Sie sind fetter als die Haasen, schmecken wie Hühnerfleisch, und geben einen schmackhaften Braten. Die Pelze dienen zum Pelzwerk, wie die Hasenbälge, desgleichen werden die Haare zu Hüthen verarbeitet.

3. Der Capsche Haase. *Lepus capensis*.

3.
Capsche
Haase.
capen-
sis.

Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung in Africa findet man einen Haasen, der nach Art der Kaninchen in die Erde gräbt. Der Schwanz ist so lang wie der Kopf, aber das merkwürdigste ist, daß seine Füße roth sind. Diese Art ist dem Ritter durch den Herrn Professor Bürmann in Amsterdam bekannt worden, welcher ihm eine Zeichnung davon zuschickte.

4. Das

4. Das ungeschwänzte Kaninchen. *Lepus*
Brasilienlis. 4.
Brasil.
unge-
schwäng-
te.
Brasil.

Dieses brasilianische Kaninchen ist nur darinnen von No. 2. unterschieden, daß es gar keinen Schwanz hat. Der Körper ist kurz und dick, die Vorderfüsse haben vier und die Hinterfüsse drey Klauen. Es ist etwas brauner als das gemeine Kaninchen, an der Stirn roth, Hals und Brust sind weiß. Die Einwohner nennen es Tapeti oder Thabiti. Jonston hat Tab. LXIII. unter dem Namen *Cavia Cobaya* eine ziemlich gute Abbildung davon gegeben. Die Franzosen nennen es Porcelet des Indes, weil es wie ein Schweinchen grunzt. Sonst nennet man es auch Katzenkaninchen. Man isset sie wie Spanferkel, und rupft ihnen nur die Haare ab, ohne den Balg abzustreifen. Da dieses Thier sehr zahm ist, wird es in Frankreich hin und wieder als eine Hauskaze gehalten, die Mäuse zu fangen.

* * *

Zu dieser Art gehören noch mehrere, welchen der Herr Klein den Namen Aferhaasen und Aferkaninchen beyleget, und andere Schriftsteller zählen sonst noch viele Arten dazu, welche bey den Portugiesen Rattes de Matto oder Buschrazen heissen; in West und Ostindien werden sie *Cavia* genennet, und durch die Bennamen *Cambaya*, *Acuci*, *Aperea*, und dergleichen von einander unterschieden. Brisson macht ein eigenes Geschlecht von diesen Thieren unter dem Namen Kaninchen ohne Ohren, oder mit kurzen Ohren; doch der Ritter Linnäus hat sie unter die Classe der Mäuse gebracht, wie wir nachher sehen werden.